

Projektergebnisblatt

Was haben wir gemacht?

OHO war ein Entwicklungs-, Forschungs- und Veränderungsprojekt, das an beiden Hochschulen gemeinsam und mit teils unterschiedlicher Schwerpunktsetzung bearbeitet wurde. Wichtige Erkenntnisse sind in unserem Buch „Weiterdenken durch wissenschaftliche Weiterbildung“ (WWB) veröffentlicht.

HM: Wir haben mit den Fakultäten berufsbegleitende Studienangebote, u.a. für beruflich Qualifizierte, entwickelt und implementiert; mit internen und externen Partnern die Studieneingangsphase für die OHO-Zielgruppen neu gestaltet; ein integriertes Diagnose-, Beratungs- und Vorkurssystem eingeführt; Tools erprobt, die das flexible Studieren ermöglichen. Empirisch wurden von uns Motivation, Erwartungen und Studierenerfolg der nicht-traditionell studierenden Zielgruppen erforscht und die Angebote daraufhin evaluiert. Wir haben parallel zu OHO eine neue Organisationseinheit für WWB aufgebaut; Strukturen und Prozesse an der Hochschule modifiziert; neue Elemente in den Student-Life-Cycle eingebracht; neue OHO-Fortbildungsangebote für Lehrende installiert und uns mit OH-Projekten bayernweit vernetzt.

THI: Wir haben Studienangebote für „Frauen in MINT“ und „MigrantInnen“ entwickelt und erprobt; eine Bedarfs- und Zielgruppenanalyse zur Entwicklung einer zielgruppen-gerechten Didaktik durchgeführt; die Weiterbildungsbedarfe von Lehrenden erhoben und ein Konzept zur Weiterbildung für Lehrende entwickelt. Wir haben Leitlinien für kompetenzorientierte Modulhandbücher und kompetenzorientiertes Prüfen erstellt; digitalisierte Kompetenzanrechnung erprobt; ein (digitales) regionales Anrechnungskonzept mit unserem KMU Netzwerk aufgebaut; Blended Learning Werkzeuge und Blended Learning Kurse erprobt. Wir haben Steuerungs- und Anreizstrukturen für WWB untersucht und die Digitalisierung von internen Prozessen zur Abbildung von modularen und flexiblen Studienangeboten vorangetrieben.

Welchen Beitrag haben wir zu den Wettbewerbszielen geleistet?

Wir haben die Themen „Berufsbegleitend studieren“ und „Die Hochschule für neue Zielgruppen öffnen“ an unseren Hochschulen verankert und wie in unserem ganzheitlichen Antragskonzept beschrieben auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig Neuerungen umgesetzt, z.B. im Hinblick auf Durchlässigkeit, Anrechnung, Netzwerkbildung, Blended Learning, Modularisierung & Flexibilisierung. Die Ausrichtung und Konzeption unserer neuen Studien- und Vorbereitungsangebote tragen dazu bei, Fachkräfte in gesellschaftlich hoch relevanten Bereichen zu qualifizieren (z.B. Pflege und Gesundheit), zielgruppen- und gendersensible Didaktik einzuführen, das kleinteilige Studieren und das Studieren in verschiedenen Berufs- und Lebensphasen zu ermöglichen und die Verzahnung zwischen beruflicher und akademischer Bildung zu verstärken. Besonders hervorzuheben sind die hohen Quoten von Studierenden, die ohne berufsbegleitende Angebote kein Studium aufgenommen hätten und von StudienanfängerInnen, die innerhalb ihrer Herkunftsfamilie erstmalig ein Studium aufnehmen: Dank OHO gibt es an unseren Hochschulen einen hohen Anteil beruflich qualifizierter Studierender in dafür entwickelten Studiengängen.

Was sind unsere Projektergebnisse?

HM: Sieben berufsbegleitende Bachelorstudiengänge, Masterstudiengänge, Hochschulzertifikate sowie ein Basiszertifikat für StudienabbrecherInnen in den Fakultäten Angewandte Sozialwissenschaften, Betriebswirtschaft, Druck- und Medientechnik, Informatik, Maschinenbau, Studium Generale und interdisziplinäre Studien wurden eingeführt. Für unser aufeinander aufbauendes System von Online-Self-Assessments, Beratungsangeboten und Vorkursen sowie neu konzipierten Informationsveranstaltungen haben wir mit unseren Partnern eine kluge Aufgabenteilung geschaffen.

Auf einen Blick:

Projekttitel:

OHO – Offene Hochschule Oberbayern; 1. Wettbewerbsrunde (zwei Phasen)

Verbundpartner:

Hochschule München (HM)
Technische Hochschule Ingolstadt (THI)

Kooperationspartner:

Arbeiterkind.de; Didaktikzentrum Bayern, Handwerkskammer für München und Oberbayern, Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern, Institut für Kompetenz und Begabung, Kliniken des Bezirks Oberbayern, Landeshauptstadt München, Münchner Volkshochschule, Studienkompass, Technische Hochschule Nürnberg, Tür an Tür – miteinander wohnen und leben

Laufzeit:

01.10.2011-30.09.2017

Projektwebsite:

www.hm.edu/oho
www.thi.de/iaw/bildungsforschung

Kontakt:

Verena Sennefelder
Projektleiterin THI
verena.sennefelder@thi.de

Dr. Birgit Himmelseher
Projektleiterin HM
himmelseher@hm.edu

Dr. Sven Winterhalder
Verbundkoordinator
winterhalder@hm.edu

Wissenschaftliche Leitung:

Prof. Drs.
Gabriele Vierzigmann
Stefan Pohlmann
Thomas Doyé
vierzigmann@hm.edu
pohlmann@hm.edu
thomas.doye@thi.de

THI: Zwei Studienangebote wurden in den operativen Betrieb überführt, kompetenzorientierte Modulhandbücher und Prüfungen sind eingeführt. Eine digitale „Anrechnungsmaschine“ mit BackOffice Funktion und Selbstauskunftstool für Studieninteressierte ist entwickelt und ein „Werkzeugkasten Blended Learning“ ist implementiert; vier Blended Learning Module und ein Weiterbildungskonzept für Lehrende sind erprobt; Experteninterviews zu Anreizen für ProfessorInnen in der WWB wurden analysiert; eine Anforderungsanalyse an PRIMUSS für die Abbildung von flexiblen und modularen Angeboten wurde durchgeführt, interne Prozesse wurden digitalisiert.

Wie stellt sich die WWB an den Hochschulen nun dar?

HM: Die WWB ist als drittes Aufgabenfeld der Hochschule etabliert; Im Hochschulentwicklungsplan und im Strategiepapier „Berufsbegleitendes Studium“ ist der Ausbau entsprechender Studienmöglichkeiten als strategisches Ziel prominent benannt. Ein Hochschul-internes Förderprogramm „WWB“ wurde installiert.

THI: Unser Institut für Akademische Weiterbildung (IAW) ist zu einem Treiber innerhalb der Hochschule geworden. Mit den erzielten Projektergebnissen gelang es dem IAW, eine selbstbewusstere Haltung einzunehmen und die WWB zu einer „echten“ dritten Säule der THI weiterzuentwickeln.

Welche Aufgaben liegen noch vor uns für eine nachhaltige Implementation?

Ob sich unsere Hochschulen nachhaltig als weiterbildungsaktive und auf Diversität ausgerichtete Hochschulen positionieren werden, hängt von der künftigen strategischen Ausrichtung und den uns vorgegebenen Rahmenbedingungen ab. Die Konkurrenz der Aufgabenfelder Forschung, Lehre, Weiterbildung um Finanzierung, Renommee und Engagement der Leitungsebenen und der ProfessorInnen ist nicht nur bei uns in vollem Gang. WWB und Öffnung der Hochschulen erfordern einen aufwändigen und langdauernden Kultur- und Organisationswandel, der strategisch gewollt sein muss. Starke Weiterentwicklungsbedarfe bestehen in der Organisationsentwicklung und in der Digitalisierung, welche derzeit ohne Förderung aus dem Regelbetrieb heraus geschultert werden müssen. Die verkürzten Laufzeiten der flexibilisierten Angebote führen zu Auslastungs- und Refinanzierungsproblemen. Im Kontrast zu privaten Anbietern stehen staatliche Hochschulen vor der Herausforderung, wettbewerbsfähige Angebote unter öffentlich-rechtlichen Strukturen zu betreiben. Die Wettbewerber von morgen sind nicht mehr nur die privaten Hochschulen. Vermehrt werden digitale Anbieter wie Udacity das Feld besetzen, auch die Verlage steigen verstärkt in WWB ein.

Offene Fragen bleiben: Woher bekommen die Hochschulen genügend Unterstützung bei der notwendigen Organisations- und Personalentwicklung bzw. beim Aufbau der notwendigen (digitalen) Infrastruktur? Werden Dauerstellen für die Belange der WWB zur Verfügung gestellt? Wie können hochqualifizierten MitarbeiterInnen in dem derzeitigen Finanzkorsett langfristige Perspektiven geboten werden? Kann Nachhaltigkeit in der WWB gelingen, wenn diese personenzentriert und abhängig von einem (temporären) Engagement bleibt? Wie können Erfolg, Nutzen und Wirkung von WWB gemessen werden? Wie sieht eine erfolgreiche Struktur von WWB aus? Wie erfolgen Integration in den oder Abgrenzung von dem grundständigen Auftrag der Hochschulen?

... und noch dazu:

Ohne den Bund-Länder-Wettbewerb „Aufstieg durch Bildung: offene Hochschulen“ wäre die WWB weit weniger im Fokus der hochschulpolitischen Aufmerksamkeit und hätte nicht so viele Impulse für die Hochschule von Morgen bekommen.